

In welcher Weise braucht die Kirche / brauchen die Menschen in der Kirche das Kreuz in Theologie und Praxis?

OKR Mathias Lenz,
Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland
Dezernent im Dezernat für Theologie, Archiv und Publizistik

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

ich danke denen, die diesen Thementag vorbereitet habe, für die freundliche Einladung, hier einen Impuls zu geben, und namentlich Anne Reichmann und Redlef Neubert-Stegemann, die mich dafür inhaltlich auf die Spur gebracht haben.

In welcher Weise braucht die Kirche / brauchen die Menschen in der Kirche das Kreuz in Theologie und Praxis? – das ist die Frage. Und ich biete Ihnen fünf Thesen als Impulse für die weitere Diskussion.

1. **Wir brauchen das Wort vom Kreuz, um die gegenwärtige Marginalisierung von Kirche in der Gesellschaft theologisch zu bewältigen.**

Martin Luther schreibt am Ende seiner 95 Thesen: „*Man soll die Christen ermutigen, dass sie ihrem Haupt Christus durch Strafen, Tod und Hölle nachzufolgen trachten und dass die lieber darauf trauen, durch viele Trübsale ins Himmelreich einzugehen, als sich in falscher geistlicher Sicherheit zu beruhigen*“¹. Der Weg der Christen und der Kirche führt also nicht zu Ansehen und gesellschaftlichem Einfluss, sondern durch Abgründe – weil auch der Weg Christi *ans Kreuz* führt und *erst dann* zur Rechten Gottes! Gerade für unsere kirchliche Gegenwart ist das bedeutsam, weil heutzutage Kirche und christlicher Glaube gesellschaftlich an den Rand gedrängt und auf vermeintliche oder wirkliche Schuld festgenagelt werden. Für die einen ist das Kirchenasyl Anlass genug, alle Schwierigkeiten im Flüchtlingsbereich der Kirche anzulasten. Für andere sind die Staatsleistungen für die Kirche schuld daran, dass die Kommunen zu wenig Geld für Schulen und Schwimmbäder haben. Religion soll Privatsache sein, weil der Glaube an Gott einen fatalen Hang zu Kreuzzügen, Dschihad und Fundamentalismus habe. In dieser Situation der Anfechtung legt das Wort vom Kreuz einen *geistlichen* Impuls frei, den Landesbischof Ulrich einmal so zusammengefasst hat: „*Vielleicht will Gott seine Kirche genau so – nicht mehr dominierend und bestimmend und an erster Stelle. Sondern etwas zerzaust und angeschlagen und belächelt*“². Eine Kirche unter dem Wort vom Kreuz eben.

2. **Wir brauchen das Wort vom Kreuz als kritisches Korrektiv im Umgang miteinander in der Kirche.**

¹

² Bericht vor der Landessynode 2015, https://www.nordkirche.de/fileadmin/user_upload/nordkirche/Synode/Synode_201502_TOP_2.1_Bericht_des_Landesbischofs.pdf (S.19), (zuletzt abgerufen 13.05.2017).

Immer wieder kommt es vor, dass Menschen in der Kirche im übertragenen Sinn „gekreuzigt werden“. Bei Konflikten im Kirchengemeinderat wird die Schuld daran dem zugeschoben, der das Konfliktthema lediglich angesprochen hat. Selbst wenn es offensichtlich wird, dass eine Organisationsstruktur mangelhaft ist, werden die Schwierigkeiten als persönliches Versagen von Mitarbeitenden behandelt. Wenn es um die Besprechung von Leistungen geht, wird ein Kritizismus an den Tag gelegt, der am Ende einem vernichtenden Urteil gleichkommt. Solches und ähnliches Verhalten ist für Christen ein Selbstwiderspruch. Denn die Zugehörigkeit zu Christus, der sein Leben gegeben hat für viele, führt eigentlich zu einem neuen Lebenswandel, der den Tod und das Töten in buchstäblichen und im übertragenen Sinn hinter sich lässt: *„Wir sind ja mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“* (Röm 6,4), schreibt Paulus im Römerbrief. Und das heißt: Die Teilhabe an Tod und Auferweckung Jesu, also die Aktualisierung des Wortes vom Kreuz im eigenen Leben, ist nicht vereinbar damit, dass Menschen einander gegenseitig festnageln – auf Vorwürfe und Vermutung ebensowenig wie auf Versagen und Schuld. Weil auch Christen immer wieder zu Kreuzigern, Helfern, Mitläufern, Gaffern und Spöttern werden können, ist das Wort vom Kreuz ein Anlass zur Selbstbefragung und Selbstkorrektur.

3. Wir brauchen das Wort vom Kreuz, weil wir als Kirche damit der Gesellschaft beim Umgang mit traumatischen Erfahrungen helfen können.

Das Wort vom Kreuz wirkt nicht nur nach innen, in der Kirche, sondern Kirche wirkt damit auch nach außen, in die Gesellschaft. Sie tut das, indem sie das Wort vom Kreuz als Trauma-Erfahrung zur Verfügung stellt. Erneli Martens, Notfall- und Feuerwehrseelsorgerin hier in Hamburg, hat mal in einem Gespräch die Vermutung geäußert, dass Kirche und Vertreter der Kirche in traumatischen Situationen deshalb so glaubwürdig wirken und agieren könnten, weil der Kern ihrer Botschaft eben eine traumatische Erfahrung, den grausamen Tod Jesu am Kreuz, enthält und zugleich einen Weg der Bewältigung dieses Traumas erzählt. Das wird nicht nur in den zahlreichen seelsorglichen Diensten unserer Kirche in außerkirchlichen Kontexten gesellschaftlich relevant umgesetzt. Es findet seinen Niederschlag auch in der Tatsache, dass nach besonderen Katastrophenfällen oft genug Trauergottesdienste wie selbstverständlich zu den öffentlichen Reaktionsformen gehören und diese besonders auch in der medialen Darstellung der Bewältigung Eingang finden.

4. Wir brauchen das Wort vom Kreuz, weil wir als Kirche damit eine Alternative zum gesellschaftlichen Trend der Selbstoptimierung anbieten können.

In einem Artikel von Zeit-online sagt der 27jährige Brian Fabian Crain, Doktorand der Psychologie, von sich selbst: *„Wenn ich sehe, dass ich meine Ziele erreiche, macht mich das glücklich. Früher hatte ich immer ein gewisses Schuldgefühl, weil ich dachte, ich verschwende meine Zeit. Und jetzt, da es messbar ist, kann ich mich endlich kontrollieren“*³. Zu diesem Fazit kommt Crain, weil er seine tägliche Schrittzahl misst, für die Arbeit ein computergestütztes „Produktivitäts-Log“ benutzt und auch sein Freizeitverhalten digital überwacht. Es ist aber die Frage, ob das wirklich human ist. Jedenfalls bietet das Wort vom Kreuz dazu eine echte Alternative. Paulus formuliert es im Röm 3, 25 ff: *„Gott hat Christus für den Glauben hingestellt zur Sühne durch sein Blut ...“*

³ <http://www.zeit.de/2013/33/selbstoptimierung-leistungssteigerung-apps> (zuletzt abgerufen 24.04.2017).

indem er die Sünden vergibt, ... und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus. ... So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“. Vergebung der Sünden statt Wegoptimieren des Schuldgefühls. Rechtfertigung durch den Glauben an Gottes versöhnendes Handeln statt Selbstrechtfertigung durch Normerfüllung – ich bin davon überzeugt, dass nur *dieses* Selbstkonzept ein wahrhaft humanes Menschenbild bewahrt, weil es auch die Erfahrung von Brüchigkeit, Schwäche und Fehlbarkeit integriert.

5. Wir brauchen das Wort vom Kreuz, weil *darin* der Gott zu Wort kommt, der es gut mit uns meint.

Martin Luthers schreibt 1532: „*Wer durch den Glauben sicher ist im Herzen, dass er einen gnädigen Gott habe, der nicht mit ihm zürne, ob er wohl Zorn verdient hätte, der geht dahin und tut alles fröhlich Gegen Gott steht er also, dass er sicher ist um Christi, des Mittlers willen, dass er ihn nicht will in die Hölle stoßen, sondern freundlich anlacht, und ihm den Himmel auf tut*“⁴. Es scheint zwar heutzutage selbstverständlich zu sein, vom „lieben Gott“ zu reden, aber Luther macht deutlich: Nur weil Menschen Gott in der Geschichte von Kreuz und Auferstehung Jesu erleben und erkennen, können sie in all ihren Tiefen und Höhen gewiss sein: Gott meint es gut mit seinen Menschen. Gott lacht jede und jeden an, damit wir zurücklachen mit unserem ganzen Leben. Und damit wir merken: Das Grundgefühl des Glaubens ist Freude.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

⁴ Die Summe christlichen Lebens [1532] WA 36, S. 371, 24-30.